

Ewa Wojaczek

Zur Abhängigkeit der Wahl lokaler Präpositionen von lokalen Nomina in Deutschen, Polnischen und Schwedischen

Studia Germanica Gedanensia 14, 199-206

2006

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Ewa Wojaczek

Instytut Filologii Germańskiej

Uniwersytet Gdański, Gdańsk

Zur Abhängigkeit der Wahl lokaler Präpositionen von lokalen Nomina im Deutschen, Polnischen und Schwedischen

Lokale Nomina (N) und Präpositionen (P) bilden im Deutschen (Dt.), Polnischen (Poln.) und Schwedischen (Schwed.) Präpositionalphrasen (PP), über die lokale Relationen in allen drei zu besprechenden Sprachen zumeist kodiert werden. Die Gesamtbedeutung einer lokalen PP ist demzufolge von der Bedeutung der sie konstruierenden P und des hinzukommenden N stark abhängig. Dies bestimmt wiederum die entsprechende Wahl der bereits genannten Bestandteile jeder PP. In dem vorliegenden Beitrag möchte ich diesem Gedanken in Bezug auf lokale N ausführlicher nachgehen.

1. Objekte als Elemente der Raumrelationen

Im klassischen Raumkonzept mit der Raumeigenschaft der Materialität ist Raum durch eine gerichtete Lokalisierung von Objekten bestimmt. Der Raum ist nämlich mittels Objekte und ihrer Lage relativ zueinander wahrnehmbar und setzt damit zu seiner Wahrnehmung entsprechende Objekte voraus. Die Lokalisierung erfolgt aber nicht zwischen den Objekten selbst, sondern zwischen den Orten (sog. *Eigenorten*), die sie für einen bestimmten Zeitraum einnehmen und denen spezifische Orte (sog. *Teilräume*) zugewiesen werden¹. Jeder Lokalisierung liegen also drei Elemente zugrunde: das **Verweisobjekt (VO)**, das **Bezugsobjekt (BO)** und der **Teilraum des letzteren** (bei der deiktischen Perspektive ist noch der **Beobachter bzw.**

¹ Nach Wunderlich (1986) ist Lokalisierung in ihrer semantischen Form eine Relation zwischen einem Objekt und einer Region, während sie konzeptuell eine Relation zwischen der Region, die ein Objekt einnimmt, und einer weiteren Region ist.

Sprecher (S) zu berücksichtigen)². Unter **Objekten** werden im Folgenden sowohl **konkrete Gegenstände** (*Buch, Tisch* in 3), **Lebewesen** (*Anna* in 1), **Orte** (*Büro* in 2) als auch **abstrakte Raumbegriffe** wie **Ereignisse** (*Fest* in 2) und **Zustände** (*Panik* in 1) verstanden³.

- (1) Anna geriet in *Panik*.
- (2) Das Fest findet im *Büro* statt.
- (3) Das Buch liegt auf dem *Tisch*.

Das Wissen über die räumlichen Eigenschaften der Objekte ist vor allem bei der Festlegung des BO relevant. Unproblematisch scheint sie bei der Gegenüber-Relation zu sein, weil dann beide Objekte zur Wahl stehen:

- (4) Er sitzt *ihr* gegenüber.
- (4') Sie sitzt *ihm* gegenüber.

Bei einer anderen Anordnung der Objekte zueinander spielen jedoch ihre Gestalt- und Bewegungseigenschaften eine entscheidende Rolle. So werden eher bewegliche Objekte in Relation zu unbeweglichen lokalisiert:

- (5) Das Auto fährt in die *Garage*.

Ebenso sind die größeren Objekte BO für die kleineren:

- (6) Die Vase steht auf dem *Tisch*.

Das BO ist selten mit dem Teilraum identisch:

- (7) Sie wohnen bei ihrer *Mutter*.

Bei Mayer (1989: 175) wird das BO in (7) als **sekundäre Rahmenlokation** bezeichnet, im Gegensatz zur **primären** in (7')

- (7') Sie wohnen im *Haus ihrer Mutter*.

² Zu den hier in Anlehnung an Levelt (1986) benutzten Termini finden sich auch andere Entsprechungen in der vorhandenen Literatur: **das zu Lokalisierende** (Herweg 1989), das **Thema** (Becker 1994) oder der **lokalisierte Gegenstand** (Klebanowska 1971) für das VO, das **Referenzobjekt** (Herweg 1989), das **Relatum** (Becker 1994) oder der **Lokalisator** (Klebanowska 1971) für das BO, die **Region** (Herweg 1989) oder der **Lokalisationsbereich** (Klebanowska 1971) für den Teilraum und die **Origo** (Klein 1990) für den Sprecherort.

³ Zu den Elementen der Klasse *Objekt* s. von Stutterheim (1990: 100 ff.) und Ehrich (1991: 22).

2. Lokale Nomina und die Wahl der lokalen Präposition (am Beispiel von den Präpositionen *in* und *auf*)

Aus den früheren Ausführungen wird deutlich, dass BO, die mittels lokaler N bezeichnet werden, „Verankerungen“ von Lokalisierungen darstellen. Sie selbst werden jedoch sprachlich nicht als Orte oder Regionen gesehen. Dennoch spielen vor allem ihre Gestalteigenschaften, verbunden mit Prinzipien der Wahrnehmung und der kognitiven Verarbeitung, insbesondere Erfahrungen aus dem funktionalen Umgang mit Gegenständen, eine wesentliche Rolle bei der Festlegung der Lokalisierungen von Objekten. Das **relevante Kriterium** ist dabei also das der **Gestalt** der BO⁴. Diese ist – ungeachtet der Belebtheit oder Unbelebtheit der BO – durch **geometrische Ein-, Zwei- oder Dreidimensionalität**⁵ der Objekte bestimmt, bei zwei- und dreidimensionalen Objekten durch deren Innen und Außen. Vom rein logischen Standpunkt kann aber **dasselbe BO je nach dem Maßstab**, der angelegt wird, jeweils ein **Punkt** (8), eine **Linie** (9), eine **Fläche** (10) oder ein **Raum** (11) sein. Das hängt sowohl von der Beschaffenheit des BO als auch von der Subjektivität oder der Perspektive des S ab:

- (8) Sie gehen vom *Tisch* weg.
- (9) Die Lampe hängt oberhalb des *Tisches*.
- (10) Auf dem *Tisch* steht eine Vase.
- (11) In dem *Tisch* stecken viele Nägel.

Aus den obigen Beispielen ergibt sich, dass bestimmte semantische Merkmale lokaler N kompatibel zu den semantischen Merkmalen der P sein müssen⁶.

⁴ Zur **Idealisierung konkreter Raumeigenschaften der Objekte** dient nach Schröder (1976: 336 ff.) ein **Würfel**, der einen von Quadraten umschlossenen Raum und sechs Flächen hat. Durch Blickwinkel und / oder sprachliche Konvention lassen sich seine **Grundfläche** und die zu ihr parallele **Deckfläche** ebenso hervorheben wie seine **Vorderfläche** und die zu ihr parallele **Rückfläche**. Der Würfel ist als Hohlraum gestaltet, was den Blick auf seine **Innenseiten** und **Außenflächen** ermöglicht. Es können auch weitere Objekte in Beziehung zum Würfel gebracht werden, wobei der **Kontakt** zu berücksichtigen ist.

⁵ Einer Anregung Bieberles (1975: 366 ff.) folgend, ordnen wir hier den Objekten die Bedeutungselemente **Dim°** (**Punkt**: Stelle, Ort, Stätte), **Dim¹** (**Strecke**: Linie, Grenze), **Dim²** (**Fläche**: Platz, Feld, Territorium) und **Dim³** (**Raum**: Gegend, Umgebung, Land, Zone, Umwelt, Gebiet, Landschaft, Bezirk) zu.

⁶ Kroes-Hecht (1970: 390) ordnet die lokalen P je nach der räumlichen Form des Objekts. Sie unterscheidet zwischen sieben möglichen Kategorien der Objekte, von denen die ersten vier für die lokale Interpretation in Betracht kommen: **Biologica** (Menschen, Tiere, Pflanzen, Körperteile), **Zivilisationseinrichtungen** (Gebäude sowie ihre Teile, Verkehrswege, Möbel, Werkzeug),

Die Wahl einer P informiert nämlich über die Beschaffenheit eines BO sowie über die Perspektive des S. Insbesondere eine P, deren Bedeutung noch nicht (voll) spezifiziert ist, wird in Abhängigkeit von den Eigenschaften des in der PP benannten Objekts interpretiert. Diese Interpretation geschieht auf Grund der geordneten Regeln, die eine Strategie bilden (Bierwisch 1979: 93). Aus bestimmten Verwendungsweisen von P mit lokalen N lassen sich dann semantische Merkmale für die N und P in dieser und keiner anderen Verwendung extrahieren⁷. Dass bestimmte **regelmäßige Kompatibilitäten von lokalen N und P in der PP** in allen drei zu analysierenden Sprachen festgestellt werden können, wird anhand von Beispielen mit den poln. P *w* und *na* und ihren dt. (*in* und *auf*) und schwed. (*i* und *på*) Entsprechungen im Folgenden kurz gezeigt.

2.1. Ähnliche Verwendung von lokalen Nomina und Präpositionen

In Anlehnung an Bierwisch (1979: 93) lassen sich folgende Regeln für die Verwendung von *in* und *auf* im Dt. einsetzen, die ebenso für das Poln. und Schwed. gelten:

- (a) X *in* Y, wenn Y ein Behälter ist → *in* für **Raum**
- (b) X *auf* Y, wenn Y eine horizontale Oberfläche hat → *auf* für **Fläche, die horizontal gelagert ist.**

Im Falle der P *in* geht es also um die Spezifikation der IN-Region als einer Umgebung, in welcher der durch das **BO** spezifizierte Gegenstand das **VO als Hohlkörper** vollständig umschließt:

- (12) Ptak siedzi w *klatce*.
- (12') Im *Käfig* sitzt ein Vogel.
- (12'') Det sitter en fågel i *buren*.

In der wohl naheliegendsten Verwendung wird *auf* dagegen zur Lokalisierung von VO in einer Region verwendet, die sich in direktem oder indirektem Kontakt mit der ausgezeichneten **Oberseite eines BO** befindet, also mit der

Geographica (Erde, Land, Wasser, Berg, Sumpf, Wüste), **Kosmos** (Himmelskörper, Naturerscheinungen, Blitz, Wolken, Regen), **Temporalia** (Stunde, Tag, Woche, Monat, Jahr, Semester, Periode), **Qualitäten** (Wärme, Kälte, Stärke, Süße), **Begriffe** (Ideen, Gefühle, Abstraktionen).

⁷ Nach Wunderlich (1986: 217) ergibt sich die **notorische Übersetzungsproblematik bei den P** nicht daraus, dass die Anwendbarkeitsbedingungen von Sprache zu Sprache wechseln, sondern daraus, dass die **Objekte anders kategorisiert werden.**

Seite, die bei kanonischer Ausrichtung des BO in der Vertikalen die höchste Position einnimmt. Bei Gegenständen ohne ausgezeichnete Oberseite, wie etwa Hemden, kommt die **Umgebung der gesamten Außenfläche** als Spezifikation der AUF-Region in Frage:

- (13) Na *koszuli* jest plama.
 (13') Es gibt einen Fleck auf dem *Hemd*.
 (13'') Det finns en fläck på *skjortan*.

Der Gedanke an das Innere des Gegenstandes verbindet sich nach Klemsiewicz (1966: 277) mit der Vorstellung eines geschlossenen Raumes, der Gedanke an die Oberfläche dagegen mit der Vorstellung eines Raumes, der offener und ausgedehnter ist als der geschlossene innere Raum. Generell kann man also sagen, dass mittels *in* eine Lokalisierung innerhalb eines tatsächlich existierenden oder in der Vorstellung bewusst oder unbewusst vorhandenen (dreidimensionalen) Körpers erfasst wird, während *auf* nur flächenmäßigen Kontakt wiedergibt. Die hier so einschlägige Ausprägung des Raumkonzeptes ist jedoch von unterschiedlichen **Kontextbedingungen** im weiteren Sinne abhängig. So wird etwa eine Blumenvase (14, 14', 14'') – obschon nach oben offen – als ein virtuell nach allen Seiten begrenzter Hohlkörper begriffen, der in seiner Standardposition eine Positionierung von VO in seiner Innenregion zulässt, auch wenn das VO **nur teilweise umschlossen** wird. Nach Klebanowska (1971: 18) kann nämlich das VO auch nur ein für den Zustand bzw. die Handlung typischer Teil eines Objekts sein:

- (14) W *wazonie* stoi róza.
 (14') In der *Blumenvase* steht eine Rose.
 (14'') Det står en ros i *vasen*.

Als dreidimensionale Räume werden auch **Staaten als selbständige politische Einheiten** markiert:

- (15) Warszawa leży w *Polsce*.
 (15') Warschau liegt in *Polen*.
 (15'') Warszawa ligger i *Polen*.

Ebenso werden **Gruppen von Menschen**, in die die lokalisierte Person einbezogen ist, als Räume aufgefasst:

- (16) W *rodzinie* jest wiele dzieci.

(16') Es gibt viele Kinder in der *Familie*.

(16'') Det finns många barn i *familjen*.

Steht aber nicht mehr die Gruppe von Menschen im Blickpunkt des S, sondern **eine mehr oder weniger organisierte Zusammenkunft**, die oft mit einem Deverbativum, einem Abstraktum benannt wird, gibt es in allen drei Sprachen einen Wechsel von *in* zu *auf*:

(17) Bawili się na *spotkaniu*.

(17') Sie haben sich auf dem *Treffen* amüsiert.

(17'') De hade det roligt på *mötet*.

Auf steht darüber hinaus in solchen Lokalangaben, in denen das N zwar lokal interpretierbar sein kann, seine lokalen Merkmale jedoch häufig hinter nicht mehr konkret räumlich zu erfassenden semantischen Merkmalen einer **Institution** (meist aus dem kommunalen Bereich) zurücktreten:

(18) Pracujemy na *uniwersytecie*.

(18') Wir arbeiten an der *Universität*⁸.

(18'') Vi arbetar på *universitetet*.

Manche lokale N verbinden sich wahlweise mit beiden P. Bei den Ursachen dafür handelt sich um:

- 1) einen **Grenzbereich von Drei- und Zweidimensionalität** bzw. **politische und / oder geographische Begriffe**:

(19) Eskimosi żyją na / w *Grenlandii*.

(19') Eskimos leben auf / in *Grönland*.

(19'') Eskimåer lever på / i *Grönland*.

- 2) eine Existenz **dreidimensionaler Körper mit planebenen Flächen**, von denen die Basisfläche in irgendeiner Weise auffällig ist:

(20) Co jest na / w *talerzu* ?

(20') Was gibt es auf / in dem *Teller* ?

(20'') Vad finns det på / i *tallriken*?

⁸ Bei Benennungen im Bereich des Schulwesens als Bezeichnungen des Arbeitsplatzes steht im Dt. ausnahmsweise *an*.

3) **kaum zu dimensionierende Einheiten:**

(21) Pływamy na / w *wodzie*.

(21') Wir schwimmen auf / in dem *Wasser*.

(21'') Vi simmar på / i *vattnet*.

Klebanowska (1971: 22) stellt hier fest: „In den genannten Beispielen ist die Präposition *na* kontextuell-semantische Variante der Präposition *w*, weil sie sich in ihrer Funktion nur mit einer bestimmten Gruppe von Substantiven verbindet...”

2.2. Unterschiedliche Verwendung von lokalen Nomina und Präpositionen

Die beiden *P in* und *auf* können aber im Dt. und Schwed. auch Unterschiede markieren, die im Poln. durch unterschiedliche N erfasst werden:

(22) Piotr mieszka w tym *kraju*.

(22') Peter wohnt in diesem *Land*.

(22'') Peter bor i detta *land*.

(23) Piotr mieszka na *wsi*.

(23') Peter wohnt auf dem *Lande*.

(23'') Peter bor på *landet*.

Mit noch größeren Unterschieden im Raum- und Flächenbezug haben wir in den zu besprechenden Sprachen z.B. bei bestimmten **Gebirgsbenennungen** (24, 24', 24'') und **Himmelsrichtungen** (25, 25', 25'') zu tun, die im Poln. als zweidimensional, im Dt. und Schwed. jedoch als dreidimensional betrachtet werden:

(24) Anna mieszka na *Uralu*.

(24') Anna wohnt im *Ural*.

(24'') Anna bor i *Ural*.

(25) Na *północy* pada deszcz.

(25') Es regnet im *Norden*.

(25'') Det regnar i *norden*.

Zusammenfassend kann man also feststellen, dass der Gebrauch der *P in* und *auf* mit lokalen N im Dt. nicht immer der Verwendung der oben als Über-

setzung angegebenen poln. und schwed. P entspricht. Die Besonderheiten und Unterschiede in der Wahl der lokalen P *in* und *auf* im Dt. und Schwed. resultieren aus der Dimensionalität der lokalen N, können aber auch – wie es im Poln. der Fall ist – historisch begründet sein (s. Schröder 1987: 45).

Bibliographie

- Becker, A. (1994): *Lokalisierungsausdrücke im Sprachvergleich: eine lexikalisch-semantische Analyse von Lokalisierungsausdrücken im Deutschen, Englischen, Französischen und Türkischen*. Max Niemeyer, Tübingen.
- Bierberle, B. (1975): Semantische Analyse von Substantiven zur Bezeichnung der Dimensionen. In: *Deutsch als Fremdsprache*.
- Bierwisch, M. (Hrsg.) (1979): *Psychologische Effekte sprachlicher Strukturkomponenten*. Akademie-Verlag, Berlin.
- Ehrich, V. (1991): *Hier und jetzt. Studien zur positionalen und temporalen Deixis im Deutschen*. Max-Planck-Institut für Psycholinguistik, Köln.
- Herweg, M. (1989): Ansätze zur semantischen Beschreibung topologischer Präpositionen. In: Habel, Ch./ Herweg, M. / Rehkämper, K. (Hrsg.): *Raumkonzepte in Verstehensprozessen. Interdisziplinäre Beiträge zu Sprache und Raum*. Max Niemeyer, Tübingen.
- Klebanowska, B. (1971): *Znaczenia lokatywne polskich przymków właściwych*. Ossolineum, Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź.
- Klein, W. (1990): Überall und nirgendwo. Subjektive und objektive Momente in der Raumreferenz. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 78.
- Klemensiewicz, Z. (1966): *Na zakładzie, na fabryce*. In: Urbańczyk, S. (Hrsg.), *Polszczyzna piękna i poprawna*. Ossolineum, Wrocław.
- Kroes-Hecht, B. (1970): Funktion der Präpositionen: Versuch einer Systematisierung. In: *Actes du X^eme Congres International des Linguistes*, 4, Bukarest.
- Levelt, W. (1986): Zur sprachlichen Abbildung des Raumes: Deiktische und intrinsische Perspektive. In: Bosshardt, H.-G. (Hrsg.): *Perspektiven auf Sprache. Interdisziplinäre Beiträge zum Gedenken an Hans Hörman*. Walter de Gruyter, Berlin–New York.
- Mayer, R. (1989): Wegkonnexion. In: Habel, Ch./ Herweg, M. / Rehkämper, K. (Hrsg.): *Raumkonzepte in Verstehensprozessen. Interdisziplinäre Beiträge zu Sprache und Raum*. Max Niemeyer, Tübingen.
- Schröder, J. (1976): Bemerkungen zu einer Semantik deutscher Präpositionen im lokalen Bereich. In: *Deutsch als Fremdsprache* 13/6.
- Schröder, J. (1987): *Deutsche Präpositionen im Sprachvergleich*. Verlag Enzyklopädie, Leipzig.
- Stutterheim von, Ch. (1990): Einige Probleme bei der Beschreibung von Lokalisationen. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 78.
- Wojaczek, E. (1999): Die Ausdrucksformen der Lokaladverbiale im Deutschen, Schwedischen und Polnischen und ihre semantischen Aspekte. In: Lipold, G., / Katsikas, S. (Hrsg.): *Lernsprache Deutsch*, 7/1–2, Edition Praesens, Wien.
- Wojaczek, E. (2004): *Ablative Präpositionalphrasen mit zusammengesetzten Präpositionen im Polnischen und ihre Entsprechungen im Deutschen und Schwedischen*. Uniwersytet Gdański, Gdańsk (Dr.-Diss.).
- Wunderlich, D. (1986): Raum und die Struktur des Lexikons. In: Bosshardt, H.-G. (Hrsg.): *Perspektiven auf Sprache. Interdisziplinäre Beiträge zum Gedenken an Hans Hörman*. Walter de Gruyter, Berlin–New York.